

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 57.

Donnerstag, den 15. Mai

1890.

Wegen Reinigung der Expeditionlocalitäten kann bei der unterzeichneten
Königlichen Amtshauptmannschaft
Montag und Dienstag, den 19. und 20. dieses Monats
nur in dringlichen Sachen expedirt werden.

Schwarzenberg, den 12. Mai 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21.
Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der
höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat April 1890 fest-
gesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein-
den resp. Quartierwirthen im Monat Mai 1890 an Militärpferde zur Verab-
reichung gelangende Marschfourage beträgt:

9 M.	71 Pf.	für 50 Ko. Hafer,
4 "	20 "	" 50 " Heu und
3 "	99 "	" 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 13. Mai 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Einkommensteuer und Anlagen betr.

Am 30. April ds. Js. ist der **1. Termin Einkommensteuer für 1890**

fällig gewesen und am 15. Mai ds. Js. ist der **2. Termin städtischer An-
lagen für 1890** zu entrichten. Zur Bezahlung der terminlichen Beträge ist
eine Frist von je 3 Wochen zugelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten hier-
durch bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist bez. betreffs der städtischen
Anlagen ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsvollstreckungs-
verfahren einzuleiten ist.

Eibenstock, am 14. Mai 1890.

Der Stadtrath.
Böcher, Bürgermeister.

Bg.

Auction.

Montag, den 19. Mai 1890, Vormittags von 9 Uhr

ab und nach Befinden an dem darauf folgenden Tage sollen die zum Nachlaß
der verstorb. Schnittwaarenhändlerin **Christiane Karoline verw. Männel**,
vorher verw. gew. Fischer, geb. Wechmann in Schönheide gehörigen **Waa-
renvorräthe, Möbeln, Kleider, Betten, Wäschstücke, Wirth-
schaftsgegenstände** etc. in dem gegenüber dem Gasthause zum „Bayerischen
Hof“ hier gelegenen Nachlaßhause gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Erstehungslustige werden andurch eingeladen.

Schönheide, am 12. Mai 1890.

Der Ortsrichter.

Die Kolonialdebatte im Reichstage.

Vom neuen Reichskanzler wird der Ausdruck
Isopolitikt, die Politik würde unter ihm recht lang-
weilig werden. Man muß das so auffassen, daß
Herr v. Caprivi sich vor allen auswärtigen Engage-
ments sorgfältig hüten, daß er alle irgendwie ge-
arteten „Ueberraschungen“ meiden, „Zwischenfälle“
möglichst hintanhalten und den Preßänkereien aus-
weichen will. So betrachtet, kann man sich die
Politik der Langweile schon besser gefallen lassen als
jene bekannte Politik, die den Charakter verdirbt.

Ob nun Herr v. Caprivi jenes stolz-bescheidene
Wort gesprochen hat oder nicht, so ist der Sinn des-
selben jedenfalls berechtigt und das hat sich am
Montag sehr deutlich bei der Kolonialdebatte im
Reichstage gezeigt. Wenn eine solche früher daselbst
stattand, dann hatte man immer die Empfindung,
als ob die Atmosphäre mit Galle geschwängert sei.
Anstelle dessen trat diesmal eine Sachlichkeit, die
zwar die große Gegensätzlichkeit der Ansichten nicht
verhüllte, aber weit entfernt von der früheren Heftig-
keit war und fast aller persönlichen Spitzen entbehrte.

Herr v. Caprivi ist seiner eigenen Erklärung nach
kein Kolonialschwärmer und er hatte früher schwere
Bedenken gegen eine weitere Ausdehnung der Kolo-
nialpolitik. Auf diesem Standpunkt steht er heute
noch, aber er erkennt auch nicht, daß es das An-
sehen Deutschlands erheischt, das einmal Erworbene
zu halten, das einmal in Angriff Genommene aus-
zubauen. Er hält in seiner Stellung die Mitte
zwischen den Gegnern der Kolonialpolitik und den
schwärmerischen Verehrern derselben. Was er sagte,
muß allgemeine Zustimmung finden, denn es ent-
sprach dem gesunden, nächstern Sinn; er betonte
die Nothwendigkeit äußerster Vorsicht, wies auf die
Unberechenbarkeit der Ausgaben für koloniale Zwecke
hin und versicherte, daß kolonialpolitische Unternehmen
von der Regierung nie anders gefördert werden
würden, als auf das Drängen der Nation hin.

Recht hübsch war auch die Persiflage auf jene
Sorte von Kolonialschwärmern, welche glauben machen
möchten, man brauche in Afrika nicht mehr zu thun,
als dort die Goldklumpen und die fertigen Cigarren
aufzulesen.

Wenn es sich jetzt um die Frage handelt, ob in
Ostafrika ein neues Unternehmen auf Kosten des
Reiches begonnen werden solle, so würde die Reichs-
tagsabstimmung auf jeden Fall ein anderes Ergebnis
haben, als wie noch vor Jahresfrist. Wie die Dinge
aber einmal liegen, so muß man wohl oder übel die
geforderten neuen Mittel bewilligen. Das Reich ist
engagirt und es kann ehrenhalber nicht mehr zurück,
selbst wenn man allgemein bedauern sollte, den ersten
Schritt gethan zu haben. Auf materielle Früchte

werden wir allerdings für absehbare Zeit noch ver-
zichten müssen. Die Million Mark, um welche unser
afrikanischer Handel etwa zugenommen haben mag,
hat dem Reiche bisher schon 4 1/2 Millionen, dem
deutschen Privatkapital etwa 15 Mill. gekostet.

Andererseits darf aber nicht übersehen werden,
daß in neuerer Zeit die Dinge sich etwas besser an-
lassen. Die Wirksamkeit Wismanns und seiner Hilfs-
truppe hat beträchtliche Erfolge aufzuweisen und ein
anderer schätzbare Gewinn ist, daß Emin Pascha seine
reichen Erfahrungen in den Dienst der deutschen
Sache gestellt hat. Wismanns „Schneidigkeit“ und
Emins Klugheit bilden eine achtenswerthe Vereinig-
ung, — an der entscheidenden Stelle im Heimath-
lande wird Vorsicht geübt, u. so dürften alle Vorbedin-
gungen für einen schließlichen Erfolg vorhanden sein.

Es ist selbstverständlich und auch von Herrn von
Caprivi schon angedeutet worden, daß nach Eintritt
normaler Verhältnisse in Ostafrika die Deutsch-Ost-
afrikanische Gesellschaft auch zur Tragung der jetzt
vom Reiche aufgewendeten Kosten herangezogen wer-
den wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der Begründung der Mil-
itär-Vorlage ist erwähnt, daß ein Theil der Mehrforder-
ung zu Dienstprämien für Unteroffiziere be-
stimmt ist. Näheres ist über diese aber nicht angegeben.
Nach der „Köln. Ztg.“ ist in dieser Hinsicht Folgen-
des beabsichtigt: „Während die mit dem Civilver-
forgungsschein auscheidenden Unteroffiziere bisher
eine einmalige Beihilfe von 165 Mark erhielten, soll
künftig vom 5. Dienstjahre ab eine für jedes Jahr
steigende, bei der Entlassung zu bezahlende Prämie
gewährt werden, und zwar nach Ablauf des 5. Dienst-
jahres 50 Mark, nach dem 6. Dienstjahre 100 Mark,
nach dem 7. Dienstjahre 200 Mark, nach dem 8. Dienst-
jahre 350 Mark, nach dem 9. Dienstjahre 550 Mark,
nach dem 10. Dienstjahre 800 Mark, nach dem 11.
Dienstjahre 900 Mark und nach dem 12. Dienstjahre
1000 Mark. Hiermit werden namentlich den alten
Unteroffizieren, welche nach 9 Dienstjahren zur Gen-
darmerie, Schutzmannschaft u. s. w. übertreten oder
nach 12 Dienstjahren eine Anstellung im Civildienst
erhalten, Beihilfen gewährt, welche entweder zur
ersten Einrichtung vollständig genügen oder für
etwaige Krankheiten und Unglücksfälle einen nicht
geringen Nothpennig abgeben, und so können wir
wohl mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß nun-
mehr eine größere Anzahl von Unteroffizieren zu
längerem Verbleiben im Dienste veranlaßt werden.
Aehnliche Einrichtungen bestehen in dem französischen
und in dem italienischen Heere.“

— Es ist schon seit längerer Zeit als ein Miß-
stand empfunden worden, daß zwischen Berlin und
München keine unterirdische Telegraphenver-
bindung besteht, die im Stande ist, allen ungünsti-
gen elementaren Einflüssen zu trotzen und jederzeit
einen Gedankenaustrausch zwischen der deutschen Reichs-
hauptstadt und der bayerischen Hauptstadt zu ermög-
lichen. Diesem Mangel soll nunmehr abgeholfen wer-
den. Noch im Laufe dieses Jahres wird eine unter-
irdische Verbindung zwischen Dresden und München
hergestellt werden, die gleiche Verbindung zwischen
Berlin und Dresden besteht bereits. Von München
bis Hof wird die bayerische Verwaltung, von Hof bis
Dresden natürlich die Reichspost- und Telegraphen-
verwaltung die Linie bauen.

— Nach der „Köln. Ztg.“ wird in maßgebenden
Kreisen die Verwirklichung des kaiserlichen Befehls,
aus den Staatsbergwerken Musteranstrichen
zu machen, eifrig angestrebt. Außer den Steigern
sollen auch alle Werkbeamten, selbst die niedrigsten,
aus dem bisherigen Lohnverhältnis heraustreten und
zu Staatsbeamten ernannt werden. Die Ausführung
soll bei der Feststellung des nächstjährigen Etats er-
folgen, und zur Berathung dieser Frage würde dem-
nächst eine Kommission in Berlin zusammentreten,
zu der hervorragende Vertreter der Knappschaftsver-
eine sowie höhere Bergbeamten geladen werden.

— England. Eine Konferenz von Sozialisten-
führern in London beschloß die Konstituierung eines
Central-Komitees zur Organisirung von Massenbe-
wegungen in allen Ländern mit starker Industrie zur
gesetzlichen Regelung des Achtstundentags. Theil-
nehmer waren Engel und Bernstein für Deutschland;
Lafargue für Frankreich, Burns und Davitt für
Großbritannien.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der Wachtmeister bei dem Kgl.
Amtsgerichte Meisen Friedrich Hermann Janke ist
vom 1. Juli 1890 dem Kgl. Amtsgericht Eibenstock
in gleicher Dienststellung beigegeben.

— Schönheide. Der vergangene milde Winter
sowohl, als auch der warme Frühling scheinen be-
sonders den Kreuzottern gut bekommen zu sein.
Bei uns werden dieselben in diesem Jahre so häufig
angetroffen, wie es wohl seit Jahren nicht der Fall
gewesen ist. Obgleich viel von diesen gefährlichen
Reptilien erschlagen werden, — auf allen Waldwegen
stößt man auf erlegte Kreuzottern — so geschieht dies
doch nur bei sich zufällig bietender Gelegenheit und
genügt nicht, diese Thiere auszurotten oder auch nur
ihre Zahl bedeutend zu vermindern. Es müßte regel-
rechte Jagd auf sie gemacht werden, und sicher würde
das auch geschehen, wenn, wie es in anderen Bezirken
der Fall ist, eine Prämie für jede erlegte Kreuzotter

bezahlt würde. Hoffentlich wird diese Einrichtung auch im hiesigen Bezirke noch eingeführt. — Der Kurzer wurde hier ein sechster böhmischer Schloffergehilfe verhaftet, weil er, mit einer erhaltenen Gabe unzufrieden, sich in einer Auslese von meist nicht wiederzugebenden Schimpfreden erging. Die Bezeichnung „Kaffeesachsen“ war der gelindeste Ausdruck, dessen er sich bediente. Er gab sich Anfangs für einen Wiener aus, als er aber dem herbeigerufenen Schuttmann nach längerem Weigern seine Legitimationspapiere überreichen mußte, entpuppte er sich als ein weniger weit gereister Grenzbesitzer aus Platten in Böhmen. Man hat ihm 4 Wochen lang Zeit und Gelegenheit gegeben, über Höflichkeit und gute Sitte nachzudenken.

— Dresden. Dienstag, früh 5 Uhr fand im inneren Hofe des Justizpalastes an der Gerichtsstraße die Hinrichtung des vom Chemnitzer Kgl. Schwurgerichtshofe am 14. März 1890 zum Tode verurtheilten Raubmörders Johann Schneeberger aus Weßla in Böhmen mittelst Fallbeiles durch den Landescharfrichter Brandt statt. Schneeberger hatte bekanntlich am hellen Tage in Chemnitz auf offener Straße einen Maurerlehrling ermordet, welcher von seinem Meister an einem Sonnabend mit dem Wochenlohn nach einem auswärtigen Bau gesandt worden war. Dem Vernehmen nach soll sich Schneeberger zu einem Zugeständnisse seiner verbrecherischen That nicht herbeigelassen haben.

— Dresden. Ueber einen Blitzschlag, welchem am Donnerstag Nachmittag in Niederpfefferwitz die Bergarbeitersehefrau Haupt zum Opfer fiel, meldet man Folgendes: Die Frau war in der Schlafkammer beschäftigt, hatte die Kammerthür geöffnet, ebenso die Fenster. Der Blitz fuhr zum offenstehenden Fenster herein, traf die Frau an der Nasenspitze, fuhr durch die Brust und kam am stark verbrannten Fuß wieder heraus. Der Tod ist sofort erfolgt.

— Chemnitz. Die Gewitter, welche Sonntag gegen Abend auch Chemnitz bedrohten, aber noch glücklich vorüberzogen, haben in der weiteren Umgebung stellenweise arg gehaust. Im Zschopautal sind zwischen Wolfenstein u. Willischthal Schloßen bis zur Größe von Taubeneiern gefallen. Bei Scharfstein lagen sie auf dem Bahnkörper so dicht und hoch, daß vor dem letzten Personenzug von Annaberg Bahnpersonen vorausgehen und das Gleis erst ausschäufeln mußten. Der Zug erlitt dadurch 1 1/4 Stunde Verspätung. Montag früh lagen die Schloßen zum Theil noch so hoch, die ganze Gegend sah weiß aus. Das Unwetter kam aus der Gegend von Scheibenberg und Schlettau herübergezogen, wo die Fluren den Anblick einer vollen Winterlandschaft boten. In der Nähe von Elterlein hatte der Blitz gezündet. Im Flöththal traf das Unwetter zwar weniger hart auf, hielt aber den letzten Personenzug ebenfalls gegen eine Stunde auf. Es zog sich dann herüber in die Deberaner Gegend, wo besonders der Blitzschlag starke Verheerungen anrichtete. Es brannte fast gleichzeitig an vier Stellen, in Deberan selbst am Markt, in Memmendorf, in Breitenau und Langenstriegis, so daß auswärtige Feuerwehren zur Hilfe herbeigerufen werden mußte. Zwischen Deberan und Falkenau waren beide Gleise eine Zeit lang unfahrbar. Eine Maschine versuchte zwar, nach Falkenau vorzudringen, mußte aber wieder umkehren und in Deberan warten, bis wenigstens das eine Gleis von Schlamm und Gerölle befreit war. Der nachfolgende letzte Personenzug von Dresden blieb in Folge dessen ebenfalls über eine Stunde in Deberan liegen. Der Schlamm rührte von einem Dammbrech eines in der Nähe der Bahnstrecke liegenden Teiches her. Das andere Gleis wurde erst Montag früh wieder fahrbar. Auch in der Riesaer Gegend sind schwere Gewitter niedergegangen, haben aber den in üppiger Fruchtbarkeit prangenden Fluren zum Glück nur wenig Schaden gebracht. In Zeithain und bei Staucha sah man Feuer aufgehen. — Auch aus der Gegend von Glauchau, Crimmitschau, Werdau, Zwickau u. sind Nachrichten über heftiges Auftreten des Gewitters eingegangen.

— Chemnitz. Die diesjährigen Herbst-Übungen des Königl. Sächs. Armeecorps sollen, wie verlautet, in der Hauptsache in der Nähe unserer Stadt abgehalten werden. Bekanntlich war es schon vor 2 Jahren beabsichtigt, die Herbst-Übungen hier stattfinden zu lassen, sie mußten damals aber wegen der herrschenden Typhusepidemie in andere Gegenden verlegt werden. Es finden nur Brigade- und Divisionsmanöver statt, und zwar sollen die ersteren bei Frankenberg, Zschopau, Burgstädt, Venig, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg, die letzteren unmittelbar bei Chemnitz stattfinden. Die 1. Division mandirt östlich von Chemnitz, die 2. Division nordwestlich von Chemnitz und die 3. Division südwestlich von Chemnitz.

— Am Sonntag ist ein Einwohner aus Chemnitz, 52 Jahre alt, Namens Sch., an die Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. Derselbe hat am Sonnabend in einem von Leipzig nach Chemnitz fahrenden Personenzuge einem dreizehn Jahre alten Mädchen Gewalt anzuthun versucht. Die Mutter des Kindes hatte unverzüglich Anzeige erstattet.

— In Plauen i. V. beabsichtigt die Aktienbrauerei zu Schloß Chemnitz in Verbindung mit dem ihr gehörigen Prater-Etablissement ein Theater zu

erbauen, dessen Kosten auf 200,000 Mk. veranschlagt sind. Der Ankauf einiger benachbarter Grundstücke ist bereits gesichert.

— Zwickau, 10. Mai. Zweite Strafkammer. Der in Steinbach bei Johanngeorgenstadt geborene, in Schönheide wohnhafte Former Friedrich Richard Wunderlich, welcher sich heute vor dem Gerichtshofe der 2. Strafkammer zu verantworten hatte, war wegen versuchter Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu verurtheilen. Wunderlich hat den Ingenieur Heinrich Schotola in Schönheiderhammer lediglich aus Aerger darüber mit dem Vergehen der Körperverletzung bedroht, weil er wegen Verletzung der im v. Quersfurth'schen Hammerwerke in Schönheiderhammer eingeführten Fabrikordnung, wegen wiederholten Zuspätkommens, mit Ordnungsstrafen belegt worden war.

— Reichenbach, 13. Mai. Unser Nachbarort Neyschau wurde heute wieder von einem entsetzlichen Großfeuer heimgesucht. In der 4. Stunde des heutigen Morgens brach in der Nähe des Rathskeller Feuer aus, das rasch um sich griff, sodaß 10 Häuser und 2 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Vieles Mühen hat es bedurft, das Feuer bis gegen Mittag zu löschen. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

— Schwarzenberg. Zu der am Sonntag stattgefundenen Versammlung des Erzgebirgsverbandes Sabelberger'scher Stenographen hatten sich die Vereine Stenographenclub Zwickau, Verein Kircheng, Verein „des Auerthales“, Johanngeorgenstadt u. hies. Verein eingefunden. Schönheiderhammer hatte sein Ausbleiben entschuldigt. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mittheilungen und Erörterung mancher stenographischer Fragen, wurde ein Preisstenographiren vorgenommen und zwar in 2 Abtheilungen. In der ersten schwierigen Abtheilung galt es, 160 Silben in der Minute zu schreiben und errang sich ein vielgeübter und schon zu fäch. Stenographentagen preisgekrönter Stenograph Herr Wagner vom Zwickauer Stenographenclub den 1. Preis; als zweitbeste Arbeit fand lobende Anerkennung die des Hrn. R. Loose aus dem Stenogr. Verein des Auerthales. Die 2. Abtheilung hatte 100 Silben in der Minute zu schreiben und errang sich Herr Juppe-Zwickau den ersten Preis, als zweitbeste Arbeit wurde die des Herrn W. Legmann-Schwarzenberg anerkannt. — Die nächste Bezirksversammlung wird im Herbst in Kircheng stattfinden.

— In der Hauptversammlung des „Naturvereins“ zu Falkenstein am vergangenen Sonnabend kam auch zur Sprache, daß die Vogelstellerei in den letzten Jahren wieder sehr an Ausdehnung gewonnen. Im Hinblick auf den Schaden, welcher der gefiederten Welt namentlich im Frühjahr zugefügt wird, indem durch das massenweise Wegfangen der alten Vögel das Brutn der derselben verhindert und dadurch die Vermehrung unserer so schon decimierten Säger des Waldes in ganz unverständiger Weise gestört wird, beschloß der Verein, Jedem, der einen Vogelsteller so namhaft macht, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, aus der Vereinskasse eine Belohnung von 5 Mk. auszugeben. Ferner wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, bei ihren Spaziergängen mit darüber zu wachen, daß das Rauchen im Walde verhindert wird und dabei Betroffene auf ihr unvorsichtiges Gebahren aufmerksam zu machen.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 10. April 1890.

- 1) Der Stadtrath nimmt von dem Berichte der Textilberufsgenossenschaft über den Ertrag der Sammlungen zur Wettinfeier und über die Verwendung der eingegangenen Gelder Kenntniß, genehmigt
- 2) den Antrag der Kranken- und Begräbniskasse für Maschinensticker und Zeichner zu Eibenstock (Eingeschriebene Hülfskasse) auf Sperrung der zum Vermögen dieser Kasse gehörigen Sparcasseneinlagen, beschließt
- 3) in Erwartung, daß die nach dem Finanzgesetz vom 26. März 1890 den Schulgemeinden in Aussicht gestellte Staatsbeihilfe der Schulgemeinde Eibenstock für ihre sämtlichen ständigen und Hilfslehrerstellen gewährt werde, die Schulgebäude auf den Durchschnittspreis von 8 Mark herabzusetzen und nach Einholung der Mitentscheidung des Stadtverordneten-Collegiums um die oberbehördliche Genehmigung dieses Sachverhalts nachzusuchen, beschließt
- 4) die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in derselben Weise wie in den Vorjahren festlich zu begehen, genehmigt
- 5) die Abhaltung von Schaustellungen seitens des Maschinenbesizers Welsch, nimmt
- 6) von der Erklärung des Schuldirektors Demhardt in Adorf, daß er am 2. Juni sein Amt als Schuldirektor hier antreten könne, Kenntniß, genehmigt
- 7) das Entlassungsgesuch des zum Expedienten in Rodewisch i. S. gewählten Schreibers Hengel und beschließt
- 8) die Genehmigung eines Besuches um Uebertragung von Brandschadensvergütungsgeldern von dem Brandstellersgrundstück auf ein anderes zu bekräftigen.

Sitzung vom 22. April 1890.

- Der Stadtrath nimmt
- 1) von dem Berichte über die Volksbibliothek auf das Jahr 1889 Kenntniß und giebt diese Angelegenheit, wie auch
 - 2) die vom Verbandsrath geprüften Schul-, Rathspostel-, Feuerlösch- und Dienstbotenrentenrechnungen, nachdem die gezogenen Erinnerungen durch die hierzu gegebenen Beantwortungen in der Hauptsache erledigt worden sind, an das Stadtverordneten-Collegium zur Kenntnisaufnahme beziehentlich Entschliebung ab und genehmigt
 - 3) die Gesuche mehrerer Sparcassendarlehensschuldner um

pfandfreie Entlassung der von ihnen von ihren mit Sparcassenhypotheken belasteten Grundstücken verkauften Theile.

Sitzung vom 29. April 1890.

- 1) Auf das im Februar dieses Jahres an die Königliche Generaldirektion wiederum eingereichte Gesuch um Verbesserung der Zugverbindungen ist dem Stadtrath seitens der genannten Behörde mitgetheilt worden, daß vom 1. Juni ab Vormittags eine unmittelbare Verbindung von und nach Annaberg eingerichtet werde, indem der Vormittag von Annaberg in Aue ankommende Zug sofort bis nach Schönheide weiter geht, dort gegen 9 Uhr Vormittags eintrifft, von hier wiederum nach Aue zurückkehrt und dort Anschluß an den gegen 11 Uhr nach Schwarzenberg-Annaberg abfahrenden Zug erhält, die Einführung fernerer Verbesserungen insbesondere eines Früh- oder eines Nachzuges nach und von Aue jedoch abgemahnt worden sei.
- 2) Weiter hat die Königliche Stationsverwaltung Eibenstock der Sparcassenverwaltung angezeigt, daß der Verkauf von Sparmarken auf den Stationen Eibenstock, Wolfgrün und Blauenthal eingestellt worden sei.
- 3) Die Königliche Oberforstmeisterei hat den Stadtrath benachrichtigt, daß auf das Gesuch um Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten der Erweiterung der Unger'schen Brücke im Winkel des Königlichen hohen Finanzministerium einen Beitrag bis zu 150 Mark gewährt habe. Man nimmt hiervon mit Dank Kenntniß und beauftragt zunächst den Bauauschuß, eine Vorlage zur Verbreiterung der Brücke zu machen.
- 4) Das Gesuch des Erzgebirgsvereins um Uebertragung der Berechtigung zur Verabreichung von Bier in der Bühnhalle auf den Gastwirth Ferdinand Wolf wird genehmigt.
- 5) Der Kaufmann Ludwig Gläß hat der hiesigen Schule bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein Bild von Sr. Majestät geschenkt und man beschließt, dem Schenker hierfür den wärmsten Dank auszusprechen.
- 6) Endlich wird noch von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums in seiner Sitzung vom 28. April Kenntniß genommen und das hiernach weiter Erforderliche angeordnet.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Mai. (Nachdruck verboten.)

In der Ferne ließ sich bereits das Grollen des Ungeheimnisses des 30jährigen Krieges hören, wie ein Keulenstreich trifft den ruhigen Forscher Johannes Kepler die Ausweisung aus Grätz, seinem langjährigen Wohnort, die Noth unter den Verfolgten steigt auf das höchste, — und mitten in diese Wirren hinein leuchtet strahlend hell und für alle Zeit vom goldenen Lichte der Wissenschaft umflossen die großartige Entdeckung Keplers von den 3 Grundgesetzen der Planetenbewegung, deren letzten und wichtigsten Punkt er am 15. Mai 1618 entdeckte. Dieser Tag bietet in seinen Kontrasten wahrlich eines der gewaltigsten Bilder der Weltgeschichte; wie selten an anderen wichtigen Entdeckungstagen erscheint hier in großen Zügen, sich abhebend von einem düsteren Hintergrunde, das Wort: die Wissenschaft ist ewig.

16. Mai.

Am 16. Mai 1871 erfolgte die Ratifikation des Frankfurter Friedensvertrages durch Kaiser Wilhelm. Damit war der Krieg ganz und gar beendet und das besiegte Frankreich hatte sich zunächst in die Lage der Dinge gefunden. Es war auf dem Präliminarfrieden zu Versailles festgesetzt, resp. nach langen und schwierigen Verhandlungen vereinbart worden: Abtretung von Elsaß und einem Theil Lothringens mit Metz und Diedenhofen, d. h. Besitzvermehrung für den deutschen Sieger von 263 Quadratmeilen mit 1 1/2 Millionen, zu 1/2 deutschredenden Einwohnern, 5 Milliarden Französischer Kriegsschuldigung, Occupation eines Theiles französischen Gebietes bis nach erfolgter Zahlung, wenigstens theilweiser Truppen-einzug in Paris. Ende März, als es zur Ausführung des Friedensvertrages kommen sollte, erhob die französische Regierung allerlei Schwierigkeiten und Forderungen in Bezug auf die Einzelheiten; es bedurfte des entschlossenen Eingreifens des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, um die Unterhandlungen in Frankfurt a. M. zu Ende zu bringen. Das geschah am 10. Mai 1871 und am 16. Mai ratifizierte Kaiser Wilhelm I. den Friedensvertrag.

7. Ziehung 5. Klasse 117. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 12. Mai 1890.

500,000 Mark auf Nr. 87435. 5000 Mark auf Nr. 22534 40060. 3000 Mark auf Nr. 2862 2271 5811 7875 13224 18852 19093 19440 24017 27343 34179 36896 39921 40769 42018 43247 46123 49967 50638 51672 52087 55589 65604 67892 68834 69160 72428 73166 77334 78011 80760 81760 86128 87989 89777 93716 96565 99877.

1000 Mark auf Nr. 191 1180 3574 3035 6663 7541 10165 15469 17171 20927 20635 21519 23573 24619 25675 26499 27171 29601 30791 32316 35838 35320 39296 40641 44233 45568 46783 48808 53013 55-62 55068 56771 57935 58789 59346 60080 60789 61019 64011 65198 68313 70364 77048 77753 79260 84534 84186 85139 86665 88588 93438 98218 99112.

500 Mark auf Nr. 2723 2408 6123 8309 10472 11292 15774 17019 17784 18342 19659 23502 24592 24311 25854 26866 29436 29403 31711 32613 33680 35680 35121 37615 38233 38078 42053 44811 45355 47508 51115 51511 52782 55588 56488 56345 57480 58342 59804 60367 61128 64509 64898 65525 68589 70834 71338 73783 74048 76430 80758 83469 84312 86116 87285 87353 99787.

300 Mark auf Nr. 1824 1766 3268 4099 6179 7374 7573 9918 9284 9971 9090 10773 10396 10513 11213 13136 13421 16544 16086 18296 18056 19440 19200 22705 23728 23969 24398 26729 26274 27895 28953 28762 29976 30729 33008 33819 33621 34027 37533 37008 37957 38762 39548 39465 40460 40181 41632 42495 42562 42481 44286 44081 47284 50145 50328 50617 51637 54263 54687 54259 55030 55748 56828 57508 57175 57031 58217 62325 63888 66637 67433 67289 68882 69939 69145 70318 70443 70476 70388 71930 72639 73063 74922 76063 76979 76960 80645 80149 81056 81456 82655 82832 83696 84883 85561 87345 88386 89260 89078 91810 92737 93736 94716 95877 97385 98751 98989 99464 99891.

8. Ziehung, gezogen am 13. Mai 1890.

200,000 Mark auf Nr. 5074. 15,000 Mark auf Nr. 51540. 5000 Mark auf Nr. 23095. 3000 Mark auf Nr. 4863 5295 6469 7798 12588 12894 14225 16120 18185 22786 28763 29640 37053 38165 38945 43505 44538 45802 49791 57854 57644 57556 58981 65597 65784 68855 71084 74119 75241 82782 83164 84483 84655 89521 93255 93818 95298 97859 97172 98086.

1000 Mark auf Nr. 1992 4574 8846 9923 10641 12966 13255 15862 16945 18066 18298 18445 22093 23187 31301 32174 38810 34962 34449 40996 41132 47966 48148 49094 49453 49224 52825 55502 55887 56947 57907 58765 58567 60854 64356 64093 66889 69706 69555 69977 71052 72771 76238 77042 77100 78864 84610 85696 86881 87899 88945 90669 92078 93337 94140 98717.

109
367
481
715
565
122
217
313
371
458
536
613
743
827
896
füß
Sch
Abt
bild
Zw
best
De
stre
die
bra
Wic
hat
Du
voll
sch
nod
nur
ver
erf
mu
Da
das
nem
alle
tre
ver
jun
der
Sch
Wa
Lan
blie
wöl
lich
hat
sch
Hir
auf
dam
tom
mar
Pla
Ken
er
um
hän
sch
Wa
„S
fige
nad
str
lich
Ken
eine
tom
geg
spe
eine
ung
ver
herr
Nac
ver
der
pav
dem
herr
hin
da
ma
mdg
Cdn

500 Mark auf Nr. 523 940 1520 1431 4043 5361 7467
 10969 12654 17256 18392 18893 19869 21256 27930 31735
 36742 38403 39598 39277 40583 44217 45996 46415 48521
 48141 49121 49261 51912 53740 54105 55579 58117 70283
 71531 75178 77451 86861 90202 97380 97839 98861 99565.
 300 Mark auf Nr. 281 402 1315 1499 3598 3109 5845
 5658 6567 6754 7717 7157 7103 7002 8298 10433 11761
 12233 13901 16586 18826 18083 19969 20630 21672 21425
 21797 21006 22923 23133 24023 25512 26904 28267 29044
 31388 34330 34267 35199 35770 36016 36685 37340 37629
 37175 38643 39753 39103 40097 41187 42463 42774 43036
 45817 45239 46635 46221 47393 48954 48748 49115 51385
 53657 54619 57396 57070 58118 58440 59316 60523 61375
 61389 62562 63735 64654 66894 68646 70912 71804 72718
 74390 78761 78158 78194 79285 80890 80842 81704 81764
 82775 83079 85648 86682 86074 86479 86556 86001 88043
 89674 90737 91077 91670 95049.

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Gustav Höder.

(16. Fortsetzung.)

Indessen verfolgte er nicht die nach Rechwitz führende Landstraße, sondern bog seitwärts nach dem Schlosse ab. Dort oben wollte er einen doppelten Abschied nehmen, von dem wundervollen Landschaftsbilde und von dem greisen Freiherrn, den er in der Zwischenzeit wiederholt besucht hatte, angezogen von dessen Liebendwürdigkeit und reichem Wissen. Ein Besuch im Schlosse war für Edwin eine liebe Zerstreuung und er bedurfte derselben um so mehr, als die letzten Tagen viel erregende Szenen mit sich gebracht hatten. Zunächst war es die schlimme Nachricht gewesen, welche aus der Mühle anlangte und Wallys gefährliche Erkrankung meldete. Pauls Jammer hatte sein Mitgefühl erregt, zumal sich der arme Bursche heftige Vorwürfe darüber machte, Wally die volle Wahrheit über ihres Vaters niedrige Gewinnsucht gesagt und dadurch das ganze Unglück verschuldet zu haben. Weber die Trostesworte Edwin's, noch der Zuspruch der Eltern fruchteten etwas und nur ein einziges Mal erblickten sich die Mienen des verzweifelnden Paul, und zwar, als er von dem Vater erfuhr, daß dieser durch Martins nie geahnten Edel-muth der drückendsten Sorgen entbunden worden sei. Da ging es wie ein belebender Sonnenstrahl durch das so stille Haus, man wechselte Worte des Staunens und der Bewunderung und erging sich in allerlei Vermuthungen, ohne dabei das Rechte zu treffen.

Martin, der auf die Hiobsbotschaft, daß Wally verunglückt und schwer erkrankt sei, sofort mit seiner jungen Frau nach der Mühle geeilt war, hatte mit der apathisch auf dem Schmerzenslager ruhenden Schwägerin nur wenige Worte wechseln können. Was und wer ihn dazu vermocht, die Schuld des Lammwirths bei Steinert zu tilgen, das war und blieb ein Räthsel.

An alle diese Vorkommnisse dachte jetzt Edwin, während er zum Schlosse emporstieg. Der beschwerliche Weg, sowie die Erregung der letzten Stunden hatte ihn ermüdet und er verließ den Schleifweg, um sich zur kurzen Rast ein geeignetes Plätzchen zu suchen. Hinter einem aufgerichteten Holzschode streckte er sich auf das weiche Moos, in allerlei wehmüthige Gedanken versinkend, denen er jedoch bald durch näherkommende Schritte entrisen wurde. An dem Jägersmann, welchen Edwin jetzt von seinem versteckten Platze aus auf dem Schleifwege sah, erkannte er Kempf. Derselbe schien nach etwas zu spähen, denn er blieb öfters stehen und sah sich nach allen Seiten um. Zuweilen faßte er das über seiner Schulter hängende doppelläufige Gewehr fester, bis er sich schließlich in einen kurzen Trab versetzte und bald im Wald verschwand.

„Ein unheimlicher Mensch,“ dachte Edwin bei sich. „Schon seinetwegen wird mir das Scheiden aus dieser Gegend nicht zu schwer fallen.“

Eine Viertelstunde später kehrte der Heldenspieler nach dem Schleifwege zurück, die nicht mehr weite Strecke bis zum Schlosse rasch emporsteigend.

Unweit der Stelle, wo Wally in jener unheimlichen Nacht gestürzt war, stand der Freiherr von Kemmerly mit seinem getreuen Haushofmeister und einem fremden Herrn, in dem Edwin beim Näherkommen den städtischen Baumeister erkannte.

„Wir haben soeben beschlossen,“ äußerte nach gegenseitiger Begrüßung der Freiherr zu dem Heldenspieler, „die gesammte Peripherie des Plateaus mit einem starken Geländer zu versehen, um in Zukunft Unglücksfälle thöulichst zu verhüten.“

„Dies ist freilich wichtiger, als mein Besuch,“ versetzte Edwin bescheiden.

„Sie stören durchaus nicht,“ versicherte der Freiherr, „denn wir sind mit unserer Verathung zu Ende.“ Nach diesen Worten grüßte er flüchtig den sich tief verneigenden Baumeister, dann schritt er mit Edwin der Terrasse zu, um von dort nach dem Aussichtspavillon zu gelangen. „Wissen Sie vielleicht, wie es dem verunglückten Mädchen geht?“ fragte der Freiherr theilnahmenvoll; dann fügte er in kühlerem Tone hinzu: „Eine direkte Erkundigung steht mir nicht zu, da ich mit dem Grundmüller nicht content bin und meine Leute gleichfalls mit ihm nichts zu thun haben mögen.“

„Ich war gestern im Hause des Müllers,“ erzählte Edwin, „von dem anwesenden Arzte erfuhr ich, daß

die Verletzungen, welche das Mädchen erlitten, unerhebliche seien, daß aber der Ausbruch eines nervösen Fiebers zu erwarten stehe.“

„Dieselbe Befürchtung hegte ich schon in der Unglücksnacht,“ erwiderte der Freiherr. „Wir wurden durch gellende Hülfserufe aus dem Schlafe geweckt und es zeigte sich, daß das Geschrei von einer ältlichen Frau herrührte.“ Der Sprecher brach ab und fuhr mit der Hand über die Augen, während Edwin vollendete:

„Es war Steinerts Schwägerin.“

Kemmerly nickte heftig, fing aber erst nach langer Pause wieder zu sprechen an: „Durch sie erfuhr mein Haushofmeister, daß zwischen ihrer Nichte und dem Müller ein heftiger Austritt stattgefunden habe und das Mädchen in größter Erregung aus dem Hause geflohen sei; die Tante war ihr hierher nachgefolgt, doch ihr plötzliches Erscheinen auf der Terrasse, sowie ihr Zureden erschreckten das Mädchen derart, daß es ohnmächtig zusammenbrach. Den Bemühungen meiner Leute gelang es, die Verunglückte wieder zum Bewußtsein zu bringen. Noch immer von Schrecken umfungen, starrte sie uns an; plötzlich begann sie vor sich hinzutasten und laut zu jammern. Es fehlte ihr ein Rästchen, auf dessen Besitz sie großen Werth zu legen schien. Zuerst glaubten wir, daß die Verunglückte irre rede, bis einer meiner Leute beim Schein der Blendlaterne das Rästchen zwischen Geröll und dornigem Gebüsch liegen sah. Unter Lachen und Weinen drückte es die Ärmste an sich, hierauf bat sie die zunächst Stehenden, sofort nach Buchshagen zu eilen und ihren Schwager Martin von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, — dann sank sie in ihre frühere Bewußtlosigkeit zurück. — Ich befürchtete, wie ich Ihnen bereits sagte, den Ausbruch einer heftigen Fieberattacke, deshalb ordnete ich an, daß die Kranke in das Schloß verbracht würde, doch die Tante protestirte dagegen, und so blieb nichts übrig, als das Mädchen vorsichtig in einem Wagen nach der Mühle zu verbringen.“

Der Ton, in welchem der Freiherr dies erzählte, war außerordentlich ruhig; gleichwohl entging Edwin der Ausdruck schmerzlicher Wehmuth nicht, der sich, wenn auch nur flüchtig, in den Mienen des Schloßherrn zeigte. „So gehts uns reichen Leuten,“ fügte der Letztere mit einem bitteren Lächeln hinzu, „man verschmäht unsere Hilfe, — und warum? Aus wichtigen Gründen, die auf Mißverstand und Unwahrheit beruhen. Das Leben ist schal, Herr Ramberg,“ rief, in den Pavillon tretend, Kemmerly, mit überwallender Stimme, „und der vereinsamte Mensch ist doppelt unglücklich.“

„Gottes Schöpfung aber bleibt bewunderungswürdig,“ wagte Edwin zu widersprechen, indem er auf das vor ihren Blicken sich ausbreitende prächtige Landschaftsbild deutete. „Es fällt mir schwer, mich von diesem kleinen Paradies zu trennen.“

Der Freiherr seufzte tief auf. Er betrachtete einige Augenblicke den jungen Mann mit ungewöhnlicher Theilnahme, dann sagte er: „Richtig, Ihr hiesiges Engagement geht jetzt zu Ende.“

„Ich werde morgen bereits abreisen.“

„Warum so plötzlich?“ rief der Freiherr überrascht. Edwin zuckte die Achseln und blickte gleichfalls, wehmüthig lächelnd, nach den Schieferdächern eines Dörfchens hinüber, das, von einer Menge Obstbäumen französisch eingeschlossen, still und friedlich dalag.

„Es thut mir leid,“ begann Kemmerly abermals, „Sie so bald scheiden zu sehen. Wäre ich ein Egoist, ich würde Sie bitten, bei mir zu bleiben, als mein Gesellschafter, Sekretär, oder was Sie wollten. Die harten Schicksalschläge, welche mich getroffen, haben in Verbindung mit so mancher trüben Erfahrung, aus mir einen Einsiedler gemacht, der ängstlich die Berührung mit der Welt meidet, der sich fürchtet, irgend eine Menschenseele zu lieben, aus Angst, sie wieder zu verlieren oder zu dem traurigen Bewußtsein zu gelangen, sich abermals getäuscht zu sehen. Ihr offenes, feinfühlerndes Herz, Herr Ramberg, nahm mich von Anbeginn für Sie ein. Sie hatten für mich auch so viel Sympathisches.“

Der Freiherr versank in Gedanken, die jedoch sehr schmerzlicher Art sein mußten, denn er preßte die Lippen zusammen und sein Blick umdüsterte sich. „Wohin gedenken Sie sich von hier aus zu begeben?“ fragte er plötzlich.

„Nach der Residenz.“

„Ah, dann sehen wir uns vielleicht dort, denn der Herbst treibt mich von hier fort... Wollen Sie in meiner Gesellschaft reisen?“

„Ich würde dies gern thun, wenn ich es nicht bereits dem Baron von Eulenstein versprochen hätte,“ fuhr Edwin unbedacht heraus, der Feindschaft der beiden Verwandten vergessend. Der hochverwunderte Blick des Freiherrn aber ließ ihn den begangenen faux pas rasch erkennen und er wollte eben eine Entschuldigung stammeln, als ein Schuß knallte und eine Kugel hart an seinem Ohr vorüberpfliff.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Margarine-Fabrikation. Das Rohmaterial für die Margarine ist bekanntlich bestes

frisches Rinderfett. Letzteres enthält nun ca. 40 % feste Fette, die Stearin heißen, und ca. 60 % weiche Fette, die Margarine heißen. Um letzteres zu gewinnen, wird das frische Rinderfett, nachdem es sehr sorgfältig gereinigt ist, mit Dampf ausgeschmolzen, und dann, wenn es halb verkaltet ist, in weisse leinene Tücher gethan, und durch große hydraulische Pressen der Stearin abgepreßt. Das zurückbleibende Margarin wird dann nochmals ganz sauber und rein filtrirt, und dann mit frischer Milch zusammen verbuttert in derselben Weise, als Naturbutter gemacht wird. Es ist daher leicht verständlich, daß es gelungen ist, ein Produkt herzustellen, welches alle Eigenschaften der Naturbutter besitzt, da die in dem Rinderfett befindlichen ca. 60 % Rohmargarine genau dasselbe Fett enthalten, welches in jeder Naturbutter enthalten ist. Man kann dies sich auch ohne Chemiker leicht dadurch veranschaulichen, wenn man eine Kuh betrachtet, die aufhört, Milch zu geben; bei gleichmäßig guter Fütterung wird das Butterfett, welches bisher von ihr mit der Milch abging, sich durch den thierischen Organismus bei ihr mit Stearin verbinden und sich als Talg oder Nierenfett ansetzen. Bei der Margarine-Fabrikation wird nun einfach der Stearin abgepreßt und haben wir dann wieder das Butterfett, welches sonst mit der Milch abgegangen wäre. Die ganze Fabrikation geschieht mit der denkbar größten Sauberkeit und dürfte als eine der hervorragendsten Fabriken die Firma A. V. Mohr in Bahrenfeld bei Ottenfen zu betrachten sein, welche ein vorzügliches Fabrikat liefert und auf eine Tagesproduction von 100,000 Pfund Margarine eingerichtet ist.

— Der Weltcurort Karlsbad wird vom nächsten Jahre an auch zu den elektrisch beleuchteten Städten zählen. Es wird dort ein Elektrizitätswerk für 5000 Lampen auf Rechnung der Stadt gebaut und zwar nach dem Fernleitungssystem der Firma Ganz u. Co. in Budapest, wobei die maschinelle Anlage ganz außerhalb des Curayons zu liegen kommt. Die Hauptstraßen Karlsbads werden mit ca. 50 Bogenlampen beleuchtet werden, außerdem sind bisher 4000 Glühlampen durch Private angemeldet.

— Fekny, i. Anh. Daß ein Haus weniger kostet als der Ofen, den es in sich birgt, dieser gewiß einzig in seiner Art dastehende Fall ist hier vorgekommen, als ein Haus auf Abruch für 500 Mark verkauft wurde. Der glückliche Käufer verkaufte nämlich, wie das „Anh. Tgbl.“ erzählt, den darin befindlichen Ofen allein wieder für 600 Mk. Der letztere, aus der Zeit des vorigen Jahrhunderts stammend, zeigte Radeln mit eingebrennten Bildern vom alten Dessauer, seiner Gemahlin Anne-Rise u. a. m. Der bisherige Besitzer des Ofens wußte nicht, welche Schätze dieser Wärmepender enthielt, aber der Käufer hat es gewußt oder wenigstens nach einer oberflächlichen Untersuchung geahnt und wußte geeigneten Ortes in Dessau für seinen Schatz Interesse zu erwecken, sodaß der Ofen für den obengenannten Preis im Auftrage Sr. H. des Herzogs gekauft wurde.

— Aus der Religionsstunde. Lehrer: „Das Wort Diaspora stammt aus dem Griechischen, und wir verstehen darunter eine zerstreute Gemeinde. Also, was heißt Diaspora?“ — Schüler: „Eine Gemeinde, die nicht aufpaßt!“

— Wörtlich genommen. „Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich habe meine Arbeiten nicht machen können, ich war so beschränkt mit der Zeit!“ — „Ja, ja, Müller, Sie werden wirklich mit der Zeit immer beschränkter!“

Gedankensplitter.

Wenn Männer beieinander sind, so hören sie einander, Frauen besehen sich dagegen einander.

Der Reiz der Frauen ist das treibende Element für viele Männer.

Wer auf sich warten läßt, muß gewärtigen, daß der Wartende sich alle seine Fehler vergegenwärtigt.

Zehn Gelehrte können eher ihr Wissen geheim halten, als ein Ignorant seine Unwissenheit.

Es giebt Leute, denen stets nur daran liegt, den Nagel auf den Kopf zu treffen, mag auch die Spitze dem besten Freund ins Herz dringen.

Es giebt Menschen, die so delikat sind, daß sie ungenießbar werden.

Der vergißt sich am leichtesten, der nur an sich denkt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensköd

vom 7. bis 13. Mai 1890.
 Geboren: 148) Dem Amtsgerichtscopist Ernst Hermann Staaß hier 1 S. 149) Dem Holz-Drechsler Bernhard Richard Linger hier 1 Z. 150) Dem Stidmaschinensbesitzer Erdmann Emil Flach hier 1 S. 151) Dem Maschinenfischer Emil Christian Weigel hier 1 S. 152) Dem Maschinenfischer Gustav Adolf Göbler hier 1 Z.
 Gestorben: 100) Der Tambourierin Hulda Horbach hier außerehel. S., Paul Curt, 3 M. 8 Z. alt. 101) Des Stredensarbeiters Karl Richard Wittger hier S., Boskmar Arthur, 10 M. 7 Z. alt. 102) Die Erna verw. Siegel geb. Hofmann hier, 59 J. 9 M. 5 Z. alt. 103) Der Deconom Ernst Julius Schott hier, ein Ehemann, 64 J. 6 M. 3 Z. alt. 104) Der Stidmaschinengehilfin Hulda Friederike Georgi hier außerehel. S., Hans Eugen, 1 M. 21 Z. alt. 105) Des Handarbeiters Johann Heinrich Stark hier Z., Olga Elsa, 1 J. 3 M. 14 Z. alt. 106) Des Posamentierers Johann Christian Killy hier S., Alban Willibald, 23 J. 10 M. 11 Z. alt. 107) Des Schiefersdeckermeisters Karl Heinrich Thielemann hier Z., Klara Helene, 6 J. 2 M. 21 Z. alt. 108) Des Schuhmachers Ernst Julius Strodt hier S., Paul Hans, 7 M. 13 Z. alt.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Donnerstag, den 15. Mai, im Saale zum Feldschlößchen:

Theater und Concert,

verbunden mit ernstem, gesanglichen und komischen Vorträgen, unter Anderem:

Der geheimnißvolle Brief.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Eintrittskarten à 40 Pf. sind im Vorverkauf bei den Herren Hermann Pöhlend und Hermann Blechschmidt zu haben.

An der Kasse 50 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Nach dem Concert Tänzchen.

In Anbetracht des guten Zweckes wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Das Präsidium.

Männergesangverein Schönheide.

Donnerstag, den 15. Mai, im Saale des Gambrius:

Theatral. Abend-Unterhaltung.

„Barfüßle.“

Ländliches Charakterbild in 5 Akten, nach der gleichnamigen Dorfgeschichte von B. Auerbach, frei bearbeitet von M. Reichenbach.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Anfang 1/8 Uhr.

Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Orzelbau-Fonds bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

Der Männergesangverein.

Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Hermann Kleinbempel zu haben.

NB. Ein geehrtes Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung präcis 1/8 Uhr beginnt.

Ein Armband ist gefunden worden im Schützenhaus.

Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie Schlipse empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
F. A. R. Müller
im früheren Zwilling'schen Hause gegenüber dem Amtsgericht.

Rußschalen-Extrakt

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Bartthaare aus der kgl. bayr. Kosparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich.

Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl, zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei

J. Braun in Eibenstock.

Geschäftsbücher

und behördlich vorgeschriebene Lohnbücher der sächsischen Textil-Verufs-Genossenschaft empfiehlt

August Mehnert.

Spazierstöcke

in größter Auswahl empfiehlt

August Mehnert.

Verloren

eine kurze Uhrkette. Gegen Belohnung abzugeben im

Hotel zum Rathskeller.

A. Wagner's Gärtnerei

empfiehlt: Asters, Levkojen, Binnien, Balsaminen, Sammlerrosen u. andere Sommerblumen; Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabi, Rostkraut, Salatpflanzen; Nelken, Stiefmütterchen, Rosen, Bergheimeinicht, wurzelechte Kopf-Rosen. Alles zu den billigsten Preisen.

Logis = Vermietung.

Das von Herrn Rosenbaum jun. bisher innegehabte Logis in meinem Hause, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer u. ist zu vermieten und kann nach Wunsch bezogen werden.

E. Hannebohn.

Drei geübte Tambourirerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Louise Sidonie Unger.

Ichthyol-Seife,

wirkksamstes Mittel gegen nervenrheumatische und giftige Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge u. Vorräthig à Stück 40 und 60 Pf. bei

J. Braun.

Ein gutgehaltener, 2spänniger verdeckter

Rutschwagen

steht zu verkaufen bei

G. Hendel, Schönheiderhammer.



Kinderwagen

und Fahrstühle in schöner Auswahl empfiehlt

G. A. Nötzli.

Natürliche Mineralwässer

1890er Füllung.

Sämmtliche natürl. Mineralwässer

sind in frischer Füllung eingetroffen und halte solche bei Bedarf bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle ich:

Badesalze, Ingredienzien zu medicin. Bädern, Emser und Sodener Pastillen, Dr. Struves Selterwasser, sowie Harzer Sauerbrunnen von Dr. Saxer in Grauhof. Brunnenschriften u. Preislisten übersende auf Wunsch gern und franko.

Aufträge nach auswärts werden prompt besorgt.

J. Braun.

Tapeten,

Bordüren u. Decorationen

für Plafonds und Wände, von den elegantesten bis zu den allerbilligsten Ausführungen in großer Auswahl.

Lacke und Farben,

trocken und angemacht, in nur bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen

Eibenstock.

H. Jochimsen, Maler.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Robert Flemmig in Eibenstock die bisher von ihm verwaltete Agentur obiger Gesellschaft abgegeben hat und wir dieselbe

Herrn Emil Stölzel ebendasselbst

übertragen haben.

Dresden-N., den 10. Mai 1890.

Lüder & Kaumann,

Generalbevollmächtigte der Gesellschaft.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen des häuslichen Mobiliars, Vieh, Maschinen u.

Die Prämien sind billig und fest. Nachzahlungen können nie stattfinden.

Eibenstock, den 10. Mai 1890.

Emil Stölzel,

Agent der Gesellschaft.

Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

Guten Altenburger Ziegeltäfel

sowie feine Viertäfel empfiehlt

Herm. Blechschmidt.

Syndeticon

klebt, leimt und kittet Papier, Holz, Porzellan und Glas, stets vorräthig bei

J. Braun.

Der diesjährige

Graschnitt

im Amtsgerichtsgarten soll Sonnabend, d. 17. d. Mts., 12 Uhr Mittags an den Meistbietenden verpachtet werden.

Sonnenschirme

in schönster Auswahl empfiehlt

Theodor Schubart.

Spazierstöcke

in größter Auswahl empfiehlt

Theodor Schubart.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher, Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lillienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.



Das bis jetzt von Hrn. Schumann bewohnte Logis ist anderweitig zu vermieten und kann am 1. August bezogen werden.

Karl Siegel.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, zur Himmelfahrt: Anstich von ff. Weißbier.

Gasthof Wolfsgrün.

Heute Donnerstag, zur Himmelfahrt, von Nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Für gute Biere, sowie warme und kalte Speisen werde ich bestens Sorge tragen.

Hochachtungsvoll

Theodor Enghardt.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag, zur Himmelfahrt, von Nachmittag 4 Uhr an

Pianoforte-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Post-Verkehr.

Wilschhaus-Carlsfeld und retour.

Abfahrt von Wilschhaus: 12,45 R., 6,5 R.

Carlsfeld: 8,45 R., 4,35 R.

Auerbach-Jägersgrün und retour.

Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R.

Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.

Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour.

Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags.

Schneeberg: 4,50 Nachmittags.

Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour.

Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags.

Kirchberg: 4,50 Nachmittags.